

Waldschutzinfo Nr. 2026-01

Einschätzung der Gefährdung von Kulturflächen durch forstschädliche Kurzschwanzmäuse Herbst/Winter 2025/26

Die Populationsdichten der oberirdisch fressenden Kurzschwanzmäuse nehmen in der mehrjährigen Betrachtung weiterhin kontinuierlich zu. Mastjahre bei Buche und Eiche liefern den Nagern üppige Nahrung, und sowohl die milde Witterung in den Wintermonaten als auch die Zunahme von Flächen mit geeigneten Mäusebiotopen fördern den Anstieg der Populationen.

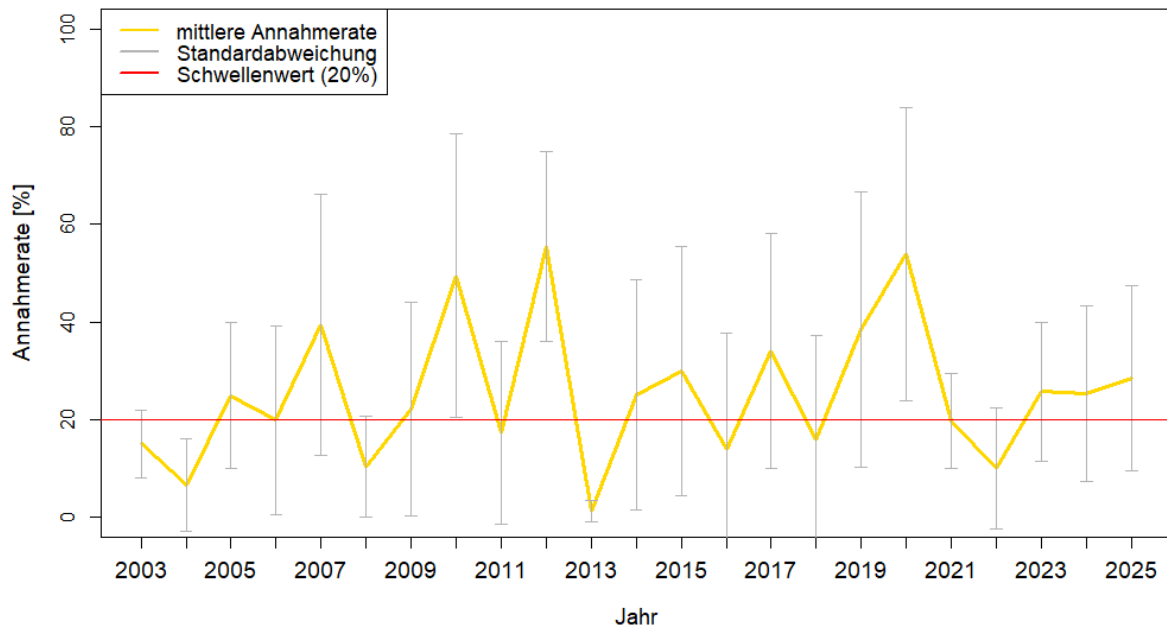
Die aktuellen Untersuchungen zur Risikoeinschätzung für Schäden durch Kurzschwanzmäuse wurden von der Abteilung Waldschutz der NW-FVA im Herbst 2025 ausschließlich mit der Steckholzmethode durchgeführt. Wie in den Vorjahren wurden dafür insgesamt 16 Kulturflächen in Südniedersachsen im Bramwald, im Harz sowie in Nordhessen im Söhrewald und im Kaufunger Wald genutzt. Die Untersuchungsflächen werden regelmäßig auf ihre Mäuseattraktivität überprüft und ihre Auswahl ggf. angepasst.

Die Auswertung der Steckholzmethode (Apfelsteckreiser) für das Jahr 2025 (s. Grafik) zeigt eine durchschnittliche Annahmerate von 28,5 % (2024: 25,4 %). Der minimal beobachtete Wert betrug wie im Jahr 2024 0 %, während der maximale Wert 64 % erreichte (2024: 68 %). Die Standardabweichung von $\pm 18,93$ % deutet jedoch auf starke Schwankungen der Annahmeraten zwischen den verschiedenen Untersuchungsflächen hin.

Die NW-FVA prüft aktuell in Zusammenarbeit mit anderen Bundesländern die Anpassung der methodischen Grundlagen zur Einschätzung der Gefährdung von Forstkulturen durch Mäusepopulationen. Zukünftig soll der Benagungsgrad von Steckreißern in Kombination mit beobachteten Fraßschäden an den vorhandenen Zielbaumarten in den Kulturen eine bessere Einschätzung der zu erwartenden Kulturschäden ermöglichen.

Eine zentrale Vorhersage der lokalen Mäusedichten ist generell nicht möglich. Unterschiede in der Populationsdichte von Kurzschwanzmäusen auf lokaler oder regionaler Ebene sind häufig auf die jeweils vorherrschenden abiotischen und biotischen Bedingungen zurückzuführen. Aufgrund der im Durchschnitt leicht erhöhten Annahmeraten auf den Untersuchungsflächen sind die Kulturen auf den wiederaufgeforsteten Kalamitätsflächen unter den aktuellen Bedingungen weiterhin stark durch Mäuse gefährdet. Besonderes Augenmerk sollte auf stark vergraste Laubholzkulturen sowie auf Kulturen in räumlicher Nähe zu Sukzessionsflächen mit ausgeprägter Vergrasung gelegt werden. Auch Rückzugsräume wie Schlagabraumwälle können sich zu stark frequentierten „Mäusebiotopen“ entwickeln. Generell sind Herbstpflanzungen im Hinblick auf die über das Winterhalbjahr zu erwartenden Fraßschäden durch Mäuse als deutlich gefährdeter einzustufen als Frühjahrs-pflanzungen.

Zeitreihe der Annahmeraten von Steckreisern 2003 - 2025



Zeitreihe der mittleren Annahmeraten (arithmetisches Mittel) der Apfelsteckreiser (Schwellenwert 20 %) durch Erd-, Feld- und Rötelmäuse von 2003 bis 2025 aus den Regionen Südniedersachsen (Bramwald, Harz) sowie Nordhessen (Söhrewald, Kaufunger Wald)

Die Beurteilung der konkreten Gefährdung von Forstkulturen muss durch anerkannte Maßnahmen jeweils vor Ort erfolgen (§ 3 Pflanzenschutzgesetz). Bereits aufgetretene Schäden und deren Dynamik in den Kulturen sind dabei besonders aussagekräftig. Informationen zur Gefährdungseinschätzung und zu Gegenmaßnahmen bei Mäuseschäden finden sich in der Praxis-Information der NW-FVA „[Mäuse in forstlichen Verjüngungen](#)“.

Für die Erfassung des Schadensrisikos durch Erd-, Feld- und Rötelmäuse stehen aktuell zwei Methoden (sinnvoll auch in Kombination) zur Verfügung:

- Steckholzmethode mit frischen, entblätterten Apfelsteckreisern (Schwellenwert $\geq 20\%$)
- Feststellung frischer Fraßschäden an der Rinde junger Pflanzen (Schwellenwert $\geq 10\%$; gegebenenfalls sind entsprechende Toleranzwerte betriebsspezifisch zu definieren, z. B. hinsichtlich Mischungsanteilen, Flächengröße usw.).

Auch die Populationsentwicklung der Schermäuse kann nicht überregional eingeschätzt werden. Hier kann nur bei ersten Anzeichen eines Schermausbefalls (Erdhaufen, aufgeworfene Gänge, auffällig schief stehende Pflanzen) das Vorkommen durch Verwühlproben vor Ort überprüft werden, sodass rechtzeitig geeignete Maßnahmen entsprechend der Praxis-Information der NW-FVA „[Schermaus](#)“ ergriffen werden können.

Für die Regulierung der Populationsdichten von Kurzschwanzmäusen im Anwendungsgebiet Forst ist ausschließlich der Wirkstoff Zinkphosphid zugelassen (siehe [Online-Datenbank des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit](#)). Beim Einsatz von zugelassenen Rodentiziden sind die aktuellen Anwendungsbestimmungen zu beachten.



Herausgeber:
Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt, Abteilung Waldschutz
Grätzelstraße 2, 37079 Göttingen
<https://doi.org/10.5281/zenodo.18017776>